

FRIEDRICH SCHLEGEL GRADUIERTENSCHULE für literaturwissenschaftliche Studien

Freie Universität



Berlin

INHALT

- * Schlegel Neuigkeiten
- * StipendiatInnen
- * Im Gespräch
- * Forschung
- * Die Geschäftsstelle
- * Ausblick

GRUSSWORTE DER DIREKTORIN



Liebe Mitglieder der Friedrich Schlegel Graduiertenschule,

ich freue mich, Ihnen die erste Ausgabe unseres neuen Newsletters vorzustellen. Die folgenden Seiten versammeln aktuelle Nachrichten und vermitteln Eindrücke von unseren Mitgliedern und Gästen. Hinter uns liegt ein arbeitsreiches Jahr, in dem wir die Vorhaben, die in unserem Nachfolgeantrag formuliert waren, umsetzen konnten und in dem die Wahlen zum neuen Vorstand stattgefunden haben.

Nun freuen wir uns auf viele neue Mitglieder der Graduiertenschule, unter ihnen Postdocs und Predocs. Zugleich blicken wir voller Erwartung auf das Jahr 2014, in dem wir zum ersten Mal die Schlegel Studientage durchführen werden. Auf der letzten Seite des Newsletters finden Sie erste Informationen hierzu.

Auch in Zukunft möchten wir Sie regelmäßig über die Graduiertenschule informieren. Wir freuen uns daher über Ihre Anregungen und Ihre Mitwirkung bei zukünftigen Ausgaben. Denn zugleich streben wir an, über den Newsletter die Schule und ihre Mitglieder einem breiteren Publikum von literaturwissenschaftlich Interessierten zu präsentieren.

Irmela Hijiya-Kirschnereit

SCHLEGEL NEUIGKEITEN

GASTWISSENSCHAFTLER

Wir freuen uns auf unsere Gäste im Wintersemester 2013/14, die Germanistin und Komparatistin Reika Hane und den Literatur- und Kulturwissenschaftler Dr. Boris Roman Gibhardt.

Reika Hane studierte Area Studies an der Universität Tokyo und promovierte in Germanistik an der Universität zu Köln. Gegenwärtig arbeitet sie an ihrem Habilitationsprojekt „Wie zusammen lieben – Gleichzeitige Liebe in der deutschsprachigen und japanischen Literatur von 1900 bis zur Gegenwart“.

Dr. Boris Roman Gibhardt forscht im Wintersemester 2013/14 an der Friedrich Schlegel Graduiertenschule zu kulturellen Phänomenen früherer Warenästhetik. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Literatur, Kunst und Kultur der Goethezeit, dem Roman der frühen Moderne (hier vor allem Marcel Proust) und in der Ästhetik (Vergleich der Künste, Theorien der Materialität) sowie in der Geschichte der Mode.

Im Dezember 2013 sind außerdem die beiden japanischen Autorinnen Hiromi Itō und Minae Mizumura an der Friedrich Schlegel Graduiertenschule zu Gast. Wir freuen uns auf einen gemeinsamen Workshop mit den Autorinnen und dem Institut für Japanologie der Freien Universität Berlin:

Writing Tradition, Writing Back? Crossing Borders

Donnerstag, 19. Dezember 2013, von 15.00 bis 19.00 Uhr
Seminarzentrum Raum L115, Habelschwerdter Allee 45, 14195 Berlin
Weitere Informationen unter: www.fsgs.fu-berlin.de/news

NEUWAHL DES FSGS VORSTANDES

Am 4. Juli 2013 fand die Vorstandswahl der Friedrich Schlegel Graduiertenschule statt. Die neuen Mitglieder des Vorstands sind:

| | |
|-----------------------------------|---------------------------------|
| Prof. Dr. Jutta Müller-Tamm | Prof. Dr. Joachim Küpper |
| Prof. Dr. Andrew James Johnston | Prof. Dr. Susanne Frank |
| Prof. Dr. Cordula Lemke (Stv. FU) | Prof. Dr. Joseph Vogl (Stv. HU) |

Damit wird die Zusammenarbeit zwischen der Freien Universität Berlin und der Humboldt Universität zu Berlin in der Friedrich Schlegel Graduiertenschule verstärkt. Die DoktorandInnen der FSGS werden von Johannes Kleine und Svetlana Sirotinina vertreten.

STIPENDIATINNEN

NEUE DOKTORANDINNEN, PREDOCS UND POSTDOKTORANDINNEN

Die Friedrich Schlegel Graduiertenschule freut sich, Ihnen die neuen StipendiatInnen der FSGS und ihre Forschungsprojekte vorstellen zu können.

DoktorandInnen:

01. **Johannes Ahlborn:** „Sprachkritik - Sprachgewalt - Sprachmagie. Modelle der Einwirkung in Poetiken der Avantgarde“ (AVL)
02. **Katharina Adeline Engler:** „Der Körper im Affekt in der deutschen und französischen Literatur des 19. Jahrhunderts. Selbstbeherrschung als Herrschaft über den Körper und seine Affekte“ (NDL)
03. **Maddalena Graziano:** „Der essayistische Roman in der deutschsprachigen und italienischen Moderne“ (AVL)
04. **Philipp Kohl:** „Literatur als Zoographie. D.A. Prigovs späte Romane“ (AVL / Slavistik)
05. **Willi Reinecke:** „Lev Vygotskijs Konzept der ‚ästhetischen Reaktion‘ im Kontext zeitgenössischer Kunsttheorien“ (AVL / Slavistik)
06. **Christoph Sauer:** „Die teilnehmende Beobachtung als Denkfigur der Moderne in Ethnographie und Literatur“ (NDL)
07. **Christopher Scholz:** „Repräsentation des Körpers in den Werken deutscher und japanischer Autorinnen der Gegenwart“ (Japanologie)
08. **Svetlana Sirotinina:** „Der lokale Text in der zeitgenössischen russischen Literatur und Kultur am Beispiel Ural und der Stadt Perm“ (AVL / Slavistik)
09. **Nora Weinelt:** „Poetik des Versagens. Über ein literarisches Phänomen“ (AVL)
10. **Caio Yurgel:** „Die Landschaft des Exils. Das Exil der Landschaft“ (AVL)

Wir begrüßen ebenfalls je zwei Predoc- und zwei Postdoc-Stipendiatinnen, die an der FSGS an ihren Projekten arbeiten werden:

Predocs:

01. **Jule Govrin:** „Aufbegehren und Begierden. Begehrensökonomien in poetologischer und philosophischer Perspektive“ (Philosophie)
02. **Elisa Marcheselli:** „Sprachgitter der Kulturen. Eine vergleichende Analyse der dichterischen Werke von Darwish und Celan“ (AVL)

Postdocs:

01. **Dr. Jana Schuster:** „Luftgewebe und ‚Lichtschleier‘. Zur Rolle der Meteorologie im Posawerk Adalbert Stifters“ (NDL)
02. **Dr. Julia Weitbrecht:** „Versuchsanordnungen feudaler Konfliktkonstellationen in frühhöfischen Erzähltexten und ihren Transformationen“ (ÄDL)

Stipendien

An der Graduiertenschule werden theoretisch und konzeptionell herausragende literaturwissenschaftliche Dissertationen betreut, die Texte europäischen, amerikanischen, arabischen oder asiatischen Ursprungs in einem historischen und / oder inter- bzw. transkulturellen Rahmen untersuchen.

Die Graduiertenschule gewährt 2014:

- bis zu 10 Promotionsstipendien mit einer Laufzeit von insgesamt maximal drei Jahren

- bis zu 2 PostDoc-Stipendien mit einer Laufzeit von insgesamt maximal zwei Jahren.

Weitere Informationen:

www.fsgs.fu-berlin.de/bewerbung

Lieber Chris, erzählen Sie uns ein bisschen über Ihren akademischen Hintergrund in bisher drei europäischen Ländern.

Ursprünglich komme ich aus Birmingham. Dort wohnte ich, bis ich mit 18 die Universität angefangen habe. Ich habe einen Bachelor in Englischer Literatur an der University of Cambridge gemacht. Mein Interesse für europäische Kultur hat mich allerdings aus dem Land geführt. Mit 21 bin ich für mein Masterstudium nach Frankreich gezogen, wo ich als Stipendiat an der École normale supérieure in Paris einen Master in Komparatistik an der Université Paris 8 machte. Dies war eigentlich ein „Forschungsmaster“ und bestand hauptsächlich aus zwei langen Dissertationen. An der ENS habe ich, neben ein paar anderen Fremdsprachen, intensiv Deutsch gelernt und sehr viel Philosophie gelesen, was ich ehrlich gesagt interessanter als die meiste Literaturkritik finde. Ich war in Berlin als Austauschstudent und bin 2011 zurückgekommen, um hier meine Promotion zu machen.

Erzählen Sie bitte ein bisschen von Ihrem Dissertationsprojekt: Worum handelt es sich, wie lautet Ihre Fragestellung und warum ist es interessant?

Die Entwicklung der poststrukturalistischen Literaturtheorie in den 60er Jahren führte zum Verschwinden des offensichtlichen „ethischen“ Diskurses über die Literatur. Es gibt auch bei Platon Beispiele der „ethischen“ Kritik in der abendländischen Tradition, aber sie wird grundsätzlich mit einem humanistischen Denken assoziiert, welches der Poststrukturalismus zu unterhöhlen versuchte: Ich denke an die klassischen, humanistischen Verteidigungen der Literatur, wie man sie bei Schiller, Arnold oder Leavis findet, im Gegensatz zur Verkündung des Endes des Menschlichen, wie Foucault es zum Ausdruck brachte. Meine Frage ist dann, ob die Literatur der postmodernen Epoche denselben Skeptizismus gegenüber dem Humanismus zeigt, weil diese Literatur häufig durch das Prisma der postmodernen Philosophie gelesen wird. Ich analysiere drei Hauptelemente der postmodernen Kritik am Humanismus, bzw. des „ethischen“ Diskurses über die Literatur. Hier geht es um drei Arten von Skeptizismus – eine gegenüber Normen und Gemeinschaften, eine gegenüber dem „Ich“ und den Kategorien der Moralphysikologie und eine gegenüber der Möglichkeit, dass die Sprache überhaupt kommuniziert. Angesichts dieser Kritik reicht traditionell „ethische“ Kritik nicht aus. Daher betrachte ich verschiedene Versuche seit den 90er Jahren, ethischen Diskurs über Literatur zu erquickern, obwohl weder „dekonstruktive“ noch „Aristotelische“ Interpretationen völlig überzeugend sind. Deswegen wende ich mich an solche von Wittgenstein beeinflusste Philosophen wie Stanley Cavell und Cora Diamond. Cavell hat eine sehr subtile Haltung gegenüber dem (erkenntnistheoretischen) Skeptizismus entwickelt, die ich in meiner Dissertation auf den postmodernen Skeptizismus übertrage. Ich schlage vor, dass der Skeptizismus der postmodernen Theorie zu weit geht und philosophisch verwirrt wird, indem er nötige menschliche Anerkennungspraxen ignoriert; demgegenüber erforscht die postmoderne Literatur diesen Skeptizismus ohne ihn zu verkünden. Diamond ist hier wichtig, weil sie beschreibt, wie die Literatur die Notwendigkeit solcher zugrundeliegenden



Chris Fenwick

Chris Fenwick kommt aus England, hat seinen Master in Cambridge und seinen zweiten Master in Paris gemacht und promoviert seit 2011 an der Friedrich Schlegel Graduiertenschule. Mit uns hat er über seine Erfahrungen an der FSGS, über das Leben in Berlin und seine Pläne für die Zukunft gesprochen.

Anerkennungspraxen imaginativ zeigen – statt argumentativ befürworten – kann. Nach dem theoretischen Teil widme ich ein Kapitel jeder Art von Skeptizismus. Ich diskutiere Normen und Gemeinschaften bei Thomas Pynchon, William Gaddis und Umberto Eco, Moralphysikologie (durch seine Abwesenheit) bei Robbe Grillet, Robert Pinget und Thomas Bernhard, und Empathie, Aufrichtigkeit und Kommunikation bei David Foster Wallace und ein paar anderer zeitgenössischer Schriftsteller.

Wissen Sie schon, wie es nach dem Abschluss der Promotion weitergehen wird? Wollen Sie weiter an der Universität bleiben oder planen Sie Ihr Berufsfeld zu wechseln?

Ich werde mich um Postdoc-Stellen hier in Berlin bewerben, bzw. um Drittmittel für ein zweites Buch über „ästhetische Argumente“. Zusätzlich habe ich noch akademische Projekte, die ich ausführen möchte und ich würde gerne an der Uni lehren. Außerdem möchte ich kreativ schreiben, weiß aber, dass dies kein sicheres Einkommen bringt. Dazu würde ich auch gerne literarische Texte übersetzen.

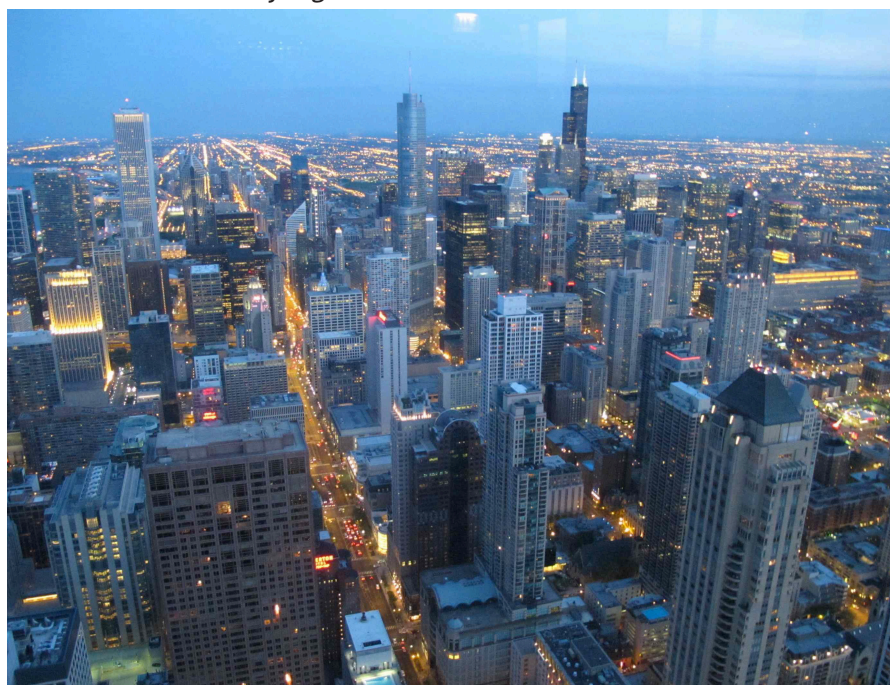
Welche Aktivitäten und Angebote der Freien Universität sind, aus Ihrer Sicht, besonders hilfreich und interessant?

Die Schlegel Schule hat ein sehr gutes Austauschprogramm und ich bin von dem neugegründeten „Schlesekreis“ sehr begeistert. Was die Universität selbst betrifft, kann ich das Sprachenzentrum erwähnen, auch die Gastvorlesungen, die hier angeboten werden.

Was können Sie den neuen DoktorandInnen der FSGS, die im Herbst 2013 Ihre Promotion beginnen, empfehlen?

Ich möchte keine konkreten Hinweise für die Bearbeitung einer Dissertation geben. Verschiedene Leute haben sehr verschiedene Arbeitsweisen. Kurz würde ich allerdings anfügen, dass man im ersten Jahr ziemlich frei ist und genug Zeit hat, interessante Nebenprojekte zu bearbeiten.

Eine Doktorandin der FSGS berichtet von ihrem Aufenthalt an unserer Partneruniversität in Chicago. Die Friedrich Schlegel Graduiertenschule für literaturwissenschaftliche Studien arbeitet aktiv mit Universitäten in Großbritannien, den USA, und auch in Ostasien zusammen. Die aufgebauten Kooperationen erlauben es den Doktoranden der Schule, über längere Zeit im Ausland zu forschen. So können sie nicht nur Ihre Forschungshorizonte erweitern, sondern auch wissenschaftliche Netzwerke aufbauen und andere junge LiteraturwissenschaftlerInnen kennenlernen.



Sakine Weikert

Sakine Weikert hat im Sommersemester 2013 zweieinhalb Monate an der University of Chicago verbracht und hat mit uns über Ihre Eindrücke und Erfahrungen gesprochen. Sakine ist seit 2011 Doktorandin an der FSGS und schreibt Ihre Dissertation im Fach Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft. Ihr Thema ist interdisziplinär – in Ihren Projekt untersucht sie Dinge in foto-literarischen Werken der Gegenwart und damit die Rolle der Dingkulturen in unserer Gesellschaft.

Liebe Sakine, wie war Ihr erster Eindruck von der University of Chicago?

Ich fühlte mich von Anfang an äußerst gut in den Wissenschaftsbetrieb eingebunden. In den USA legt man großen Wert auf Social Skills und auf die Entwicklung persönlicher wie beruflicher Netzwerke. Obwohl wir als AustauschdoktorandInnen offiziell keine Kolloquien besuchen müssen, haben uns die ProfessorInnen des German Department eingeladen, an den Graduate-Seminaren teilzunehmen und darüber hinaus den Austausch mit anderen Departments zu suchen. Ich habe neben einem Kurs zu „Poetic Force“ ein Grad-Seminar in Anthropology belegt. Es ging um das Thema „Materiality“ und ergänzte meine bisherigen Lektüren zu Dingen und Material Culture auf hervorragende Art und Weise.

Können Sie ein bisschen von der Universität selbst erzählen?

Für mich war es sehr ungewöhnlich, dass die DoktorandInnen so viel Zeit auf dem Campus verbringen: Man wohnt in Campus-Nähe, arbeitet in der Bibliothek, geht dort ins Gym, besucht Seminare und Workshops, ja hat sogar eigene Independent-Kinos und gut bestückte Museen auf dem Gelände. Das architektonische Highlight auf dem Campus war Frank Lloyd Wrights „Robie House“. Das heißt natürlich nicht, dass man von der Stadt, in der man lebt, gar nichts sieht, doch es ist ein starker Kontrast zu Berlin, wo viele an die FU pendeln oder sich auf andere, zentraler gelegene Bibliotheken und Arbeitsplätze verteilen.

Hatten Sie Zeit, um mit anderen über Ihr Projekt zu sprechen?

Ja. Die University of Chicago bietet hervorragende Möglichkeiten des offenen Diskurses. Wir hatten eine produktive Dissertation Group, in der jede/r DoktorandIn circa zweimal pro Semester neue Kapitel/Lektüren vorstellt. Zudem gibt es auch bei den „Graduate Student Social Activities“ einen regen Austausch. Dabei treffen sich die DoktorandInnen regelmäßig und gehen zu einem Konzert, einem Abendessen oder einem Glas Pale Ale. Das bringt die Menschen natürlich zusammen und erhöht das Wissen um den Stand der jeweiligen Forschung. Darüber hinaus habe ich mit verschiedenen ProfessorInnen Treffen vereinbart – ein Professor des German Department nahm sich ganze 1,5 Stunden Zeit!

Was fanden Sie besonders interessant an der Struktur des Promotionsprogrammes in Chicago?

Die University of Chicago bietet unter anderem Workshops an, die unseren Kolloquien ähnlich sind, aber von den DoktorandInnen selbst strukturiert sind. Dort werden nicht nur Dissertationsprojekte vorgestellt, sondern auch geplante Vorträge oder zu veröffentlichende Aufsätze der DoktorandInnen besprochen, was die Qualität des Geschriebenen ungemein erhöht. Zudem werden namhafte ForscherInnen aus anderen Fachbereichen, Universitäten und Ländern eingeladen und das Department stellt das Budget dafür bereit. So können die DoktorandInnen zugleich Erfahrungen in den Bereichen Organisation und Wissenschaftsmanagement sammeln.

Worin besteht der größte Unterschied zwischen einer Promotion in Chicago und an der FSGS?

Die Promotion in Chicago dauert 5 Jahre und nicht 3 Jahre, wie an der FSGS. Die ersten zwei Jahre sind eine Art Vorbereitungsphase, in der die DoktorandInnen viele (Sprach-)Kurse unterrichten, Grad-Seminare belegen und zuletzt eine dem Master ähnliche Qualifikationsprüfung ablegen müssen. Die letzten 3 Jahre sind dem Verfassen der Dissertation gewidmet.

Können Sie anderen DoktorandInnen einen Auslandsaufenthalt in den USA empfehlen?

Ja, durchaus. Meine Zeit in Amerika war nicht nur forschungs- und schreibintensiv. Neben dem guten Arbeitsklima, der sehr gut sortierten Bibliothek und den Einblicken in die dortige akademische Kultur habe ich auch etwas über die Sozialstrukturen in den USA gelernt, African American Music wie den Chicagoer Blues und Jazz genossen, Edward Hoppers „Nighthawks“ im Art Institute betrachtet und lange Radtouren am Lake Michigan unternommen. Somit sollte sich niemand von den organisatorischen Hürden und der umständlichen Einreisepolitik abschrecken lassen. Es lohnt sich!

Yongqiang Liu

Yongqiang Liu ist einer von drei assoziierten Doktoranden aus Ostasien an der FSGS. Er ist ein Stipendiat der Konrad-Adenauer-Stiftung und untersucht im Rahmen seines Dissertationsprojekts die Beziehungen zwischen Sprache und Tanz bei Hugo von Hoffmannsthal. Herr Liu hat mit uns über seine Forschung an der FU, sein Leben in Berlin und seine Pläne für die Zukunft gesprochen.

Lieber Yongqiang, woher kommen Sie?

Ich komme aus China und habe Germanistik an der Beijing Foreign Studies University studiert, wo ich anschließend meine Promotion begonnen habe. Seit 2011 bin ich mit dem Stipendium der Konrad-Adenauer-Stiftung an der FSGS assoziiert und habe mittlerweile schon meine Dissertation abgegeben.

Das ist ziemlich schnell! Haben Sie in diesen drei Jahre nur an Ihrem Projekt gearbeitet?

Außer der Arbeit an meiner Dissertation habe ich mehrere Seminare und Workshops besucht und zwar nicht nur in Berlin! Vor ein paar Wochen war ich zum Beispiel in Münster bei einem DAAD-Stipendiaten Workshop. Außerdem halte ich jedes Jahr Vorträge in China.

Sie haben Seminare erwähnt – haben Sie sich auf Seminare der FSGS beschränkt? Oder haben Sie auch das Lehrangebot der anderen Institute genutzt?

Neben den Seminaren der FSGS habe ich mehrere Veranstaltungen des Instituts für Deutsche und Niederländische Philologie besucht – unter anderem ein von Professor Müller-Tamm geleitetes Seminar über Literatur und Wissenschaft. Außerdem habe ich an mehreren Lehrveranstaltungen der HU teilgenommen, vor allem bei Professor Ethel Matala de Mazza, zum Beispiel über Mimesistheorie oder Kultur und Literatur der Weimarer Republik.

Und was denken Sie über Berlin als Forschungsort?

Es ist wirklich hervorragend. Ich habe mittlerweile die Bibliothekskarten von allen Bibliotheken in Berlin – Staatsbibliothek, Bibliothek der Technischen Universität, Humboldt Universität zu Berlin und natürlich die der FU. Ich arbeite auch ganz gerne in der Uni, deswegen finde ich es super, dass ich einen Arbeitsplatz bei der FSGS habe. Man wird nicht so viel abgelenkt und kann sich gut auf die Arbeit konzentrieren.

Sie haben in diesen drei Jahren bestimmt etwas von dem Kulturleben von Berlin mitbekommen?

Ja, vor allem alles rund ums Theater! In Beijing und in China generell ist es ein Luxus, regelmäßig ins Theater zu gehen. In Berlin hingegen ist es sehr günstig, besonders wenn man als Student einen Rabatt bekommt oder solche Angebote wie die Kulturkarte Berlin nutzt. Der Zusammenhang von Sprache und Bewegung und ihr Ausdruckspotenzial interessiert mich als Forscher, aber es ist auch eine gute Ablenkung.

Berlin ist die Stadt der Kontraste, wo sich jeder Stadtteil von den anderen unterscheidet. Wo wohnen Sie in Berlin und wie finden Sie diese Umgebung?

Ich wohne in Lankwitz, einem relativ ruhigen Bezirk – was mir sehr gut passt, denn es gibt nachts keine lauten Partys. Außerdem befindet sich mein Haus in der Nähe vom Campus Lankwitz, wo ich mehrere Sportkurse gemacht habe. Aber ich bin nur abends zu Hause, denn ich arbeite, wie gesagt, ganz gerne in der Uni oder in den Bibliotheken.

Sie haben gesagt, dass Sie ihre Dissertation schon abgegeben haben. Was haben Sie nach der Verteidigung vor? Bleiben Sie in Deutschland oder kehren Sie in Ihre Heimat zurück?

Ich kehre zunächst nach China zurück, wo ich mich um eine Stelle an einer Universität oder einem Forschungszentrum bewerben werde. Auf jedem Fall werde ich aber weiter Literaturwissenschaft betreiben und ich hoffe, dass ich oft nach Deutschland reisen werde.

Wie würden Sie Ihre Zeit in Berlin und an der FU einschätzen? Würden Sie anderen Forschern einen Aufenthalt in Berlin empfehlen?

Sicherlich! Ich habe diese Jahre sehr produktiv verbracht und meine Zeit in Berlin genossen. Es gibt hier wunderbare Bibliotheken und Forschungszentren, die interessante Veranstaltungen anbieten. Und den direkten Kontakt zu den anderen GermanistInnen im Rahmen der FSGS ist auch nicht zu unterschätzen.

ANDREE MICHAELIS (Europa-Universität Viadrina)

Ein Alumnus der FSGS: Rückblick und Perspektiven

Können Sie den jetzigen DoktorandInnen berichten, was nach der Abgabe der Dissertation passiert?

Glücklicherweise hat es nicht lange gedauert bis zur Disputation im November 2011. Danach habe ich gleich versucht, Förderung für ein neues, zunächst kleineres Projekt zu finden und mich natürlich wie wild auf Stellen beworben. Das ist eine seltsame, prekäre Lage – immerhin darf man den Titel erst nach der Publikation sowie dem Einreichen der Belegexemplare führen, was in meinem Falle fast eineinhalb Jahre gedauert hat. Dennoch ist natürlich schon einiges möglich. Ich habe mich bald darauf um ein Stipendium der Fritz Thyssen Stiftung beworben, welches man gleich nach der Disputation beantragen kann. Dabei dauert es meist nur acht Wochen bis es zu einer Entscheidung kommt. Die Bewilligung eines Stipendiums fiel dann exakt zusammen mit meiner Zusage in Frankfurt, was mir natürlich lieber war: eine langfristige Stelle, eine neue Uni, ein neues Arbeitsgebiet. Also habe ich das Stipendium zurückgegeben und die Stelle im Mai 2012 angetreten.

Erzählen Sie bitte ein wenig von Ihrer neuen Position und dem Lehrstuhl?

Ich habe wirklich Glück gehabt und eine volle Stelle an einem ganz neuen Lehrstuhl für deutsch-jüdische Literatur- und Kulturgeschichte, Exil und Migration bei Prof. Dr. Kerstin Schoor erhalten. Das passte ganz gut in mein bisheriges Forschungsprofil und bot mir zugleich die Gelegenheit, neue Sachen auszuprobieren und neue Forschungsgebiete zu erschließen. Da der Lehrstuhl so neu war, ging es im ersten Jahr, neben Lehre und Antrageschreiben, erst einmal darum, den Lehrstuhl bekannt zu machen. Wir haben daher viele Vorträge und Workshops veranstaltet, vor allem aber eine Lesereihe mit jungen Autorinnen und Autoren der sog. Migrationsliteratur veranstaltet. Das war ein schönes Format, um aus der Uni

heraus auch etwas für die nichtakademische Bevölkerung zu machen und das hat in Frankfurt wirklich ganz gut geklappt. Wir bauen in Frankfurt wirklich etwas auf.

Wie unterscheidet sich die Europa-Universität Viadrina von der Freien Universität Berlin?

Die Viadrina ist eine neue und relativ kleine Reformuniversität mit nur drei Fakultäten – einer juristischen, einer wirtschaftswissenschaftlichen und einer kulturwissenschaftlichen Fakultät. Zur letzteren gehört unser Stiftungslehrstuhl. Die Strukturen und auch die Studierenden sind daher ganz anders geartet als an der FU. Die vorwiegend kulturwissenschaftlich ausgerichteten Seminare sind kleiner, die Betreuung ist sehr eng. Literaturwissenschaft ist dabei im BA Kulturwissenschaften an der Viadrina nur einer von insgesamt vier Schwerpunkten, aus denen die Studierenden wählen. Die anderen drei sind Geschichte, Soziologie und Linguistik. Außerdem wird großer Wert auf Fremdsprachen gelegt – im Rahmen des Studiums erlernen die Studierenden zwei frei wählbare moderne Fremdsprachen, die vom Sprachenzentrum der Universität angeboten werden, wobei naturgemäß osteuropäische Sprachen, vor allem Polnisch, von zentraler Bedeutung sind.



Andree Michaelis

Andree Michaelis war von 2008 bis 2011 Doktorand an der Friedrich Schlegel Graduiertenschule und hat 2011 seine Promotion abgeschlossen. Seine Dissertation „Erzählräume nach Auschwitz: Literarische und videographierte Zeugnisse von Überlebenden der ‚Shoah‘“ ist 2013 in der Schriftenreihe der Friedrich Schlegel Graduiertenschule „Weltliteraturen/World Literatures“ erschienen. Seit Mai 2012 ist Andree Michaelis akademischer Mitarbeiter an der Axel Springer-Stiftungsprofessur für deutsch-jüdische Literatur- und Kulturgeschichte, Exil und Migration an der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Europa-Universität Viadrina.

Wie waren für Sie die ersten selbstständig organisierten Seminare?

Zurückblickend hat mir das in meiner FSGS-Zeit tatsächlich etwas gefehlt – die Möglichkeit, Lehrerfahrung zu sammeln. Damals haben wir zwar auch unterrichtet, doch immer als Co-Teaching. Doch mittlerweile habe ich mich gut in die Rolle des Dozenten eingefunden und gebe jedes Semester Seminare für Bachelor- und Master-Studierende. Natürlich liegt uns der relativ junge Masterstudiengang „Literaturwissenschaft: Philosophie, Ästhetik, Literatur“, der seit 2010 existiert, besonders am Herzen. Auch hier entwickelt sich noch vieles, und wir bemühen uns, die Schwerpunkte unseres Lehrstuhls, die ja insbesondere den Grenzbereich zwischen Literatur und Geschichte ausleuchten, so gut wie möglich im Studiengang zu platzieren.

Welchen Rat können Sie den jetzigen DoktorandInnen der FSGS geben?

Genießt die drei Jahre und alle damit verbundenen Freiheiten, doch denkt auch an die sich unmittelbar anschließende Zeit: Vor allem kann es nicht schaden, sich frühzeitig um Mittel und Wege der Publikation der Dissertation zu kümmern. Sollte es hierzu Workshops an der DRS oder dergleichen geben, kann dies sicher nicht schaden. Die Phase der Publikation, vor der der Titel ja nicht getragen werden darf, ist lang und beschwerlich. Ich habe in dieser Hinsicht schon Glück gehabt, weil meine Dissertation in der Reihe Weltliteraturen publiziert wurde und der Verlag mir keine Extrakosten in Rechnung gestellt hat. Trotzdem musste ich für das Korrektur ein einiges aus eigener Tasche bezahlen, und es hat lange gedauert. Und den Satz habe ich auch selber gemacht. Jedenfalls sollte man sich früh hierum kümmern. Druckkostenzuschüsse gibt's vor allem bei VG Wort und Boehringer-Ingelheim, doch die Wege der privatwirtschaftlichen Finanzierung sind ja auch noch da. Daher sollte man vor allem optimistisch bleiben!

Oliver Hartmann

Herr Hartmann, Literaturwissenschaftler und Japanologe, hat im Frühjahr 2013 zwei Vorträge zum Thema Überwachung in der Literatur gehalten:

- * Februar 2013: „Die schwebende Kamera im Visier: Zur ‚filmischen Schreibweise‘ in Murakami Harukis After Dark“, 1. Treffen des Forums für literaturwissenschaftliche Japanologie an der Japanologie der Ruprechts-Karl-Universität Heidelberg
- * März 2013: „Observing After Dark: Murakami Haruki's literary network of surveillance“, Jahreskonferenz der Association for Asian Studies in San Diego, USA

Dennis Schep

Herr Schep kommt aus den Niederlanden und schreibt seine Dissertation über die biographischen Elemente in den theoretischen Texten von Derrida, Cixous und Nancy. Herr Schep beschäftigt sich aber auch mit den aktuellen Problemen der Gesellschaft und Politik – wie zum Beispiel Drogen im politischen Diskurs, Internetfreiheit und Technologien der Macht.

- * November 2012: „Counter Culture and the Politicization of Drugs“ (Altes Finanzamt, Berlin)
- * Dezember 2012: „Participation in panel: ‚Ecstasy, Iconography of Desire, and the Future of Transgression‘“ (LSD Gallery, Berlin)

Mehr Information über die Publikationen und Vorträge von Herrn Schep finden Sie hier: <http://fu-berlin.academia.edu/DennisSchep>

Gigi Adair

Frau Adair setzt sich mit den Fragen postkolonialer Identität auseinander. Im Zentrum ihres wissenschaftlichen Interesses steht die Verwandtschaft und die transnationale Geschichte in den Romanen der afro-karibischen AutorInnen:

- * Mai 2012: „Kinship in the postcolonial city in Andrea Levy's Small Island“, Konferenz der Gesellschaft für Neue Englischsprachige Literaturen, Technische Universität Chemnitz
- * September 2013: „Narrating kinship and history in two Caribbean family stories“, Postcolonial Studies Association Conference, Kingston University, London
- * September 2013: „Writing transnational kinship and transnational history in Dionne Brand's At the Full and Change of the Moon“, Mid-America Conference, University of Oklahoma

Forschung

Die wissenschaftlichen Aktivitäten der FSGS DoktorandInnen begrenzen sich nicht nur auf das Verfassen der Dissertation: Sie besuchen Konferenzen, schreiben und halten Vorträge und organisieren eigene Workshops.

Der Schlesekreis ist ein von den DoktorandInnen der Friedrich Schlegel Graduiertenschule organisierter und initiiertes Lesekreis, der sich zweiwöchentlich je einem herausragenden Einzelwerk der Ideengeschichte widmet. Hierarchische Unterschiede möglichst nivellierend, treffen sich hier ProfessorInnen der Schule, Promovenden sowie wechselnde GastprofessorInnen, um gemeinsam in ungezwungener Atmosphäre kanonische Texte in kleinen Abschnitten intensiv zu diskutieren. Arbeitssprachen sind Deutsch und Englisch, auch wenn die soeben beendeten „Kleinen Unterschiede“ Bourdieus französische Argumentketten inspirierten.

Im kommenden Semester wollen wir Wittgensteins „Philosophische Untersuchungen“ angehen, bevor Hegels „Phänomenologie des Geistes“ besprochen werden soll. Vorbild für diese Veranstaltung ist die „Philosophical Reading Group“ in Stanford, die unser wissenschaftlicher Beirat Hans Ulrich Gumbrecht mitorganisiert.

(Johannes Kleine)

LECTURE CUM SEMINAR



Die mit dem Wintersemester 2013/14 beginnende Lecture cum Seminar-Reihe wird herausragende VertreterInnen literaturwissenschaftlicher und verwandter Bereiche einladen, an der Friedrich Schlegel Graduiertenschule über neue Entwicklungen ihrer Fächer insbesondere in methodischen und theoretischen Fragen zu referieren und mit den StipendiatInnen zu diskutieren. Auf einen instruktiven Vortrag folgt dabei ein intensives Seminar, das den TeilnehmerInnen, DoktorandInnen wie graduierten Angehörigen der Schule erlauben soll, Methoden und Theoreme direkt auf Anschlussfähigkeit an ihre jeweiligen Projekte zu prüfen.

Die Veranstaltungen sind für alle Interessierten offen und sollen zweimal pro Semester stattfinden. Eröffnen wird die Reihe im November 2013 Laurence Arthur Rickels (Karlsruhe) und mit Joseph Vogl (HU Berlin/Princeton) wird sie im Januar fortgesetzt.

(Johannes Kleine)

DIE GESCHÄFTSTELLE

WIR STELLEN UNS VOR

Die Geschäftsführerin der Friedrich Schlegel Graduiertenschule ist Dr. Susanne Phillipps. Frau Phillipps ist für die Gesamtorganisation zuständig und beantwortet gerne alle Fragen rund um die Stipendien.

Dr. Linda Jauch ist die wissenschaftliche Koordinatorin und hilft, die internationalen Netzwerke mit den Universitäten in USA, Europa und Asien aufzubauen. Frau Jauch antwortet gerne auf Fragen über den Austausch mit anderen Hochschulen und leitet die Planung von Tagungen und Workshops. Außerdem organisiert sie die Studientage 2014.

Seit November 2012 leitet Kathleen Kriebitzsch das Sekretariat der Friedrich Schlegel Graduiertenschule von besetzt. Sie ist für die administrativen Angelegenheiten zuständig, worunter zum Beispiel Erstattung der Reisekosten und Verwaltung der Räume und Technik fallen.

Alyssa Koch und Alesya Raskuratova sind die beiden studentischen Hilfskräfte der FSGS. Sie helfen gerne bei organisatorischen Fragen (Blackboard, Webseite der FSGS, Drucken und Scannen usw.).

AUSBLICK

SAVE THE DATE! - 1. STUDIENTAGE DER FSGS

Die 1. Studientage der Friedrich Schlegel Graduiertenschule für literaturwissenschaftliche Studien finden vom **8. bis 11. Oktober 2014** in Berlin statt. Die Studientage, welche am 8. Oktober in der BBAW am Gendarmenmarkt eröffnet werden, sollen die ganze Bandbreite der an der FSGS durchgeführten Forschung darstellen, unsere Mitglieder, Alumni und ehemaligen Gäste zusammenbringen und die FSGS als literaturwissenschaftliches Netzwerk etablieren.

Wir freuen uns auf viele **Vorschläge für literaturwissenschaftliche Panels** von unseren Stipendiaten, Postdocs, Alumni, ehemaligen Gästen und assoziierten Projekten **bis zum 31. Januar 2014** an: linda.jauch@fu-berlin.de. Die einzelnen Panels haben eine Dauer von jeweils drei Stunden. Die Panels können sowohl thematisch als auch in ihrem Ablauf frei gestaltet werden. Auch die Publikumsausrichtung der Panels kann selbst gewählt werden. Neben unseren Mitgliedern und Gästen stehen die Studientage natürlich auch den Angehörigen der Berliner Universitäten sowie literaturwissenschaftlich Interessierten offen.

Um die Wartezeit bis zum Oktober 2014 ein wenig interessanter zu gestalten, möchten wir Sie außerdem auf unsere Aktion „Schlegel around the World“ aufmerksam machen:

Sollten Sie noch kein „I love Friedrich Schlegel“ T-Shirt haben, können Sie sich gerne eines in der Geschäftsstelle abholen. Wenn Sie sich dann in den nächsten Monaten in Ihrem neuen Schlegel-Shirt an einem aufregenden Ort fotografieren lassen und das Foto an linda.jauch@fu-berlin.de senden, haben Sie die Chance, bei den Studientagen einen literarischen Preis zu gewinnen. Wir freuen uns auf viele Fotos!



Impressum

Friedrich Schlegel Graduiertenschule für literaturwissenschaftliche Studien
Habelschwerdter Allee 45, 14195 Berlin
E-Mail: fsgs@fu-berlin.de
Tel.: (030) 8385 2525
Redaktion: Alesya Raskuratova, Linda Jauch